

Material A**Was ist Geschichte? Wozu brauchen wir sie?****Was ist Geschichte?**

Der Begriff „Geschichte“ besitzt zahlreiche Bedeutungen: Zunächst ist eine Geschichte eine bloße Erzählung im Sinne einer Darstellung von Handlungsabläufen und -zusammenhängen, wie sie uns im Alltag ständig begegnet oder wie sie literarisch gestaltet ist. Dann kann „Geschichte“ aber auch das vergangene Geschehen insgesamt, „die Gesamtheit aller Vorkommnisse“ (Rohlfes) in der Vergangenheit bedeuten. Ferner kann „Geschichte“ die Darstellung des Geschehenen selbst meinen, also die Geschichtsschreibung. Nicht zuletzt bezeichnet „Geschichte“ das gleichnamige Schulfach als Teil der Allgemeinbildung.

Zugänge zur Geschichte

Es gibt keinen direkten Zugang zur Vergangenheit; diese ist unwiderruflich vorbei. Deshalb re-konstruiert der Historiker vergangenes Geschehen mithilfe überlieferter Quellen. Die schier unerschöpfliche Fülle und Mehrdeutigkeit des historischen Materials zwingt den Historiker dazu, aus dem Horizont der Gegenwart heraus eine Fragestellung zu entwickeln und unter den Quellen eine Auswahl zu treffen. Er gliedert das historische Material, ordnet die Fülle der Fakten und macht begründete Aussagen über Wirkungszusammenhänge, sodass im optimalen Fall ein methodisch gesichertes Bild der Vergangenheit entsteht. Dieses kann das Geschehene allerdings niemals vollständig abbilden und wird – abhängig von der Person und den Fragestellungen des Betrachters – unterschiedlich ausfallen.

Wozu brauchen wir Geschichte?

Es ist ein Merkmal aller menschlichen Kulturen, dass sie sich mit ihrer eigenen Vergangenheit beschäftigen. In dieser Hinsicht gleichen Kulturen dem einzelnen Menschen: Was für den Einzelnen die Biografie ist, das ist für die Gesellschaft das soziale Gedächtnis. In der Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte entwickeln soziale Gruppen, zum Beispiel Nationen, ihre Identität.

Die Aneignung der Geschichte folgt offensichtlich einem generationsübergreifenden Bedürfnis nach Selbstvergewisserung und Sinngebung. Mit historischer Sinnbildung ist ein Vorgang gemeint, mit dem der Vergangenheit eine bestimmte Deutung gegeben wird. Die Gesellschaft legt sich dabei ein für sie passendes Bild der Vergangenheit zurecht: Sie gliedert Epochen, „vergisst“ Personen oder feiert bestimmte Ereignisse. Eine so entstandene gemeinsame Geschichte kann das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe stärken.

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Geschichte stiftet aber nicht nur Identität, sondern sie ermöglicht auch, die Gegenwart in einen Zusammenhang einzuordnen und besser zu verstehen. Geschichte ist immer Vor-Geschichte, bezieht sich also auf die Vergangenheit, die die Gegenwart hervorgebracht hat. Geschichte beinhaltet zudem eine in die Zukunft gerichtete Perspektive, die sich in dem Satz ausdrückt: Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.

Aus: BAUMGÄRTNER, Ulrich et al. (Hrsg.): Horizonte. Sekundarstufe II. Geschichte – Einführungsphase Nordrhein-Westfalen, Braunschweig 2011, S. 7.

Arbeitsauftrag (PA):

Fasse die Kernthesen des Verfassertextes in einer Mind-Map strukturiert zusammen. Vergleiche deine Ergebnisse anschließend mit den Ergebnissen deines Partners in Hinblick auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und neue Informationen.

Material B

M 1 Der Althistoriker Andreas Hartmann

Dr. Andreas Hartmann (geb. 1977), Lehrender an der Universität Eichstätt-Ingolstadt, beschreibt den Begriff und zentrale Wesensmerkmale:

Als Gegenwart empfindet der Mensch nach Ausweis wahrnehmungspsychologischer Studien eine kurze Zeitspanne von etwa drei Sekunden. Dann gehört die Gegenwart bereits der Vergangenheit an. Die Vergangenheit ist – wie der Name schon sagt – vergangen, und dies unwiderruflich. Zurück lässt sie nur vereinzelte Überreste, die den einstigen, im Zustand der Gegenwart gegebenen, lebendigen Zusammenhang aber nur noch fragmenthaft abbilden.

Vor allem [...] diese Relikte vergangener Gegenwart nennt der Historiker „Quellen“ und versucht, aus ihnen nach Möglichkeit ein Gesamtbild der Vergangenheit zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktion bezeichnen wir als „Geschichte“ und sie ist keineswegs mit der Vergangenheit identisch. „Geschichte“ ist immer eine Konstruktion des sich erinnernden Menschen, der sie denkt, erzählt oder schreibt. Als solche bleibt sie notwendig unvollkommen, erstens wegen der angesprochenen Fragmentarität der zugrunde liegenden Überreste und zweitens wegen der subjektiven Wahrnehmung des Menschen an sich. Schon dieselbe Gegenwart werden zwei Menschen niemals gleich erleben. Umso mehr unterliegt die spätere Erinnerung an sie formenden äußeren Faktoren. Gegenwart und Vergangenheit konditionieren sich fortlaufend gegenseitig im Medium der Erinnerung.

Es kommt hinzu, dass „Geschichte“ als erinnerte Vergangenheit stets in der Sprache der Gegenwart erzählt werden muss, um für diese Bedeutung zu haben. Der Historiker muss also Fragen und Terminologie seiner Gegenwart [...] an die Quellen herantragen. Die Tätigkeit des Historikers ist daher eine durchaus kreative an der Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Gegen-

wart. Deshalb ist die Geschichtswissenschaft auch keineswegs eine nur museal-bewahrende Disziplin, sondern eine erklärende und aktualisierende. Der Historiker schreibt (eine) Geschichte. Was die Geschichtsschreibung ihrem Anspruch nach seit der Antike von anderen Formen der Vergegenwärtigung von Vergangenheitem – etwa in Romanen, Epen, Filmen – unterscheidet, ist der Anspruch, dass sich das von ihr entworfene Geschichtsbild stets an den Quellen messen lassen muss. Obwohl er also völlige Objektivität nie erreichen kann, muss sich der Historiker doch um eine möglichst weitgehende Loslösung von den eigenen Relevanzperspektiven und Identitätshorizonten bemühen. [...]

Wenngleich es also eine abschließende und dauerhaft gültige Geschichte aus den oben skizzierten Gründen niemals geben kann, kommt doch den Ergebnissen der historischen Forschung zumindest eine starke Wahrheitsähnlichkeit zu.

(Andreas Hartmann, Eichstätt 10/2009; zit. nach: <http://www.gnomon.ku-eichstätt.de/LAG/proseminar/TutoriumEichstaett.pdf>)

M 2 Der Fachdidaktiker Klaus Bergmann

Prof. Klaus Bergmann (1938–2002) war Professor für Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Er beschreibt das Wesen von „Geschichte“ so:

Fangen wir also damit an, was Geschichte nicht ist: Geschichte ist nicht die Registrierkasse der Vergangenheit, in der abgebucht wird, was sich jemals zugetragen hat – ein Sammelsurium von Daten und Fakten, Persönlichkeiten und Epochen. Sie ist auch nicht das Abbild einer vergangenen Wirklichkeit. Die Daten und Fakten aller Art, die von Historikern festgestellt werden, sind nichts mehr als das Material, aus dem „Geschichte“ erst „gemacht“ wird. Geschichte und Vergangenheit sind nicht dasselbe: Geschichte besteht aus

Aus: LENDZIAN, Hans-Jürgen (Hrsg.): Zeiten und Menschen. Geschichte Einführungsphase Oberstufe Nordrhein-Westfalen, Darmstadt 2014, S. 9.

Arbeitsauftrag (PA):

Fasse die Kernthesen des Historikers Hartmann in einer Mind-Map strukturiert zusammen. Vergleiche deine Ergebnisse anschließend mit den Ergebnissen deines Partners in Hinblick auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und neue Informationen.